



Der Kölner Künstler Gunter Demnig hat bundesweit schon fast 10 000 seiner Stolpersteine gesetzt. Sie erinnern an Opfer des NS-Terrors. Jetzt fand die Zeremonie in Göppingen und Kirchheim/Teck statt. Das Foto zeigt den Stein, der in der Göppinger Karlstraße liegt. Foto: Susanne Kern

Zwei OB-Kandidaten in Ditzingen

Regionalrat fordert OB heraus

Ditzingen – Konrad Epple will es nochmal wissen: Wie schon vor acht Jahren tritt der CDU-Regionalrat beim OB-Wahlkampf an und kandidiert gegen Amtsinhaber Michael Makurath. Am 22. April ist Stichtag.

VON KERSTIN RUCHAY

Wer bei der ersten von vier offiziellen Vorstellungsrunden in Hirschlanden ein spannendes Duell erwartet, wird enttäuscht: Makurath und Epple gehen höflich, sachlich, mitunter sogar freundschaftlich miteinander um. Die beiden sind langjährige Weggefährten und sitzen sich seit Makuraths Amtseinführung 1999 im Gemeinderat gegenüber. Während Epple bei der OB-Kandidatur erstmals von der CDU unterstützt wird, kann der parteilose Rathauschef auf die Rückendeckung der Freien Wähler, der SPD und der Unabhängigen Bürger bauen.

So viel Zuspruch tut dem OB gut. Souverän tritt er vor den 150 Zuhörern auf und lässt sich nicht davon irritieren, dass die Fragerunde der Bürger nicht so recht in Schwung kommen will. Der 48-jährige Diplomverwaltungswirt hält sich nicht lange damit auf, seine Verdienste in der Vergangenheit aufzuzählen. Dass Ditzingen ein attraktiver Wirtschaftsstandort mit 9 500 Arbeitsplätzen ist, wissen die Besucher – auch, dass es sich in der 24 300-Einwohner-Stadt gut leben lässt, wie der Bedarf an neuen Baugebieten belegt. Makurath lenkt den Blick auf künftige Aufgaben, die er im Ausbau der Kinder- und Ganztagsbetreuung sieht. „Die Bedingungen für junge Familien müssen verbessert werden“, sagt der Vater eines Sohnes. Angesichts der demografischen Entwicklung müssten weitere Angebote für ältere Menschen entwickelt werden. Damit all das finanziert werden kann und die Gewerbesteuer weiter sprudelt, erklärte er die Betreuung der Wirtschaftsbetriebe zur Chefsache.

„Ditzingen braucht große und kleine Betriebe“, weiß sein Konkurrent Epple, der auf einen Wirtschaftsförderer setzt. Der ledige Schlossermeister will vor allem den Bürgerservice ausbauen. Deshalb sollen alle Verwaltungsstellen in den vier Stadtteilen erhalten bleiben. Als langjähriger Abteilungskommandant der Feuerwehr macht er sich für die örtlichen Wehren stark. Doch auch für die Familien will sich der 43-Jährige einsetzen und das erste Kindergartenjahr kostenlos anbieten. Dass er für das Amt geeignet ist und im Fall seiner Wahl den eigenen Betrieb aufgeben will, daran lässt er keinen Zweifel: „Ein OB muss nicht aus der Verwaltung kommen“, sagt Epple, „wenn ein Erdnussfarmer oder Schauspieler in den USA Präsident werden kann, kann ein Schlossermeister in Ditzingen OB werden.“

Ab sofort in Ihrer Tageszeitung:

Mehr Informationen aus der gesamten Region Stuttgart



Goldene Pflastersteine erinnern an Nazi-Opfer

Stolpersteine in Göppingen und Kirchheim/Teck verlegt – Mahnmale jetzt in 220 deutschen Kommunen

Göppingen – Insgesamt 19 so genannte Stolpersteine erinnern seit Dienstag in Göppingen und Kirchheim unter Teck an Opfer des NS-Terrors. In Göppingen gab es in diesem Zusammenhang eine Warnung vor dem Missbrauch der Genforschung.

VON GERHARD SCHERTLER

Golden blinkende Vierecke unterbrechen seit Dienstag an fünf verschiedenen Stellen des Göppinger Stadtgebiets das Einheitsgrau des Straßenbelags. Ein visuelles Zeichen, das auch den eiligen Fußgänger dazu bringt, innezuhalten und den Kopf zu senken, um die Inschrift auf den 10 mal 10 Zentimeter großen Messingvierecken zu entziffern. Die Reaktion liegt ganz im Sinne des Kölner Künstlers Gunter Demnig, der diese als Stolpersteine bezeichneten Mahnmale für die Opfer des NS-Terrors seit 1993 in bisher 220 Kommunen verlegt hat.

In Göppingen erinnern die Stolpersteine an ehemals jüdische Mitbürger und an das Euthanasie-Opfer Theodor Kynast. Die Zeremonie vor dessen früherem Wohnhaus in der Karlstraße nahm der Geschäftsführer des Psychiatrischen Krankenhauses in Göppingen (Christophsbad), Bernhard Wehde, zum Anlass, um kritisch mit der Rolle der Klinik während des Dritten Reichs umzugehen und gleichzeitig auch vor den Gefahren von Unmenschlichkeit in der heutigen Zeit zu warnen. Als Beispiele nannte Wehde in

diesem Zusammenhang die Genforschung und das Recht auf einen selbstbestimmten Tod. Gefährlich für die Menschlichkeit werde es, wenn diese Rechte als ein Muss missbraucht werden.

Wie in vielen anderen Städten zuvor, darunter auch Stuttgart, gehen die jüngsten

Überzeugungsarbeit beim Hausbesitzer

Stolperstein-Aktionen in Göppingen und Kirchheim auf private Initiativen zurück. Sie wollen die Erinnerung an die Opfer der Nazidiktatur wach halten. „Die Stolpersteine geben den Opfern ein kleines Stück Menschenwürde zurück“, sagte Klaus Maier-Rubner, der Sprecher der Göppinger

Initiative, bei der Feier. Die Mitglieder der Initiative haben durch Spenden dafür gesorgt, dass die Aktion (95 Euro pro Stein) bezahlt werden kann. Nach Angaben des Künstlers geht die Finanzierung fast aller 10 000 bisher gesetzten Stolpersteine auf private Initiativen zurück.

Wie in Göppingen wird diese Art der Ehrung von Naziopfern auch in Kirchheim von der Stadtverwaltung und dem Gemeinderat unterstützt. Dabei geht es nicht nur um das Finden der Namen, sondern auch darum, bürokratische Hindernisse zu überwinden. In Göppingen, so ein Mitglied der dortigen Initiative, habe die Verwaltung bei einem Hausbesitzer auch Überzeugungsarbeit leisten müssen, damit der Stolperstein vor dessen Gebäude gesetzt werden konnte.

Polizei prüft Kosten für Großeinsatz in Sersheim

Sersheim, Kreis Ludwigsburg (StN) – Der 24-Jährige, der am Sonntag einen Großeinsatz der Polizei ausgelöst hat, muss möglicherweise für die Kosten aufkommen. Die Verwaltung der Polizeidirektion Ludwigsburg prüft derzeit, ob der Aufwand in Rechnung gestellt wird. Der in Sersheim lebende Mann hatte im Drogenrausch bei der Polizei angerufen und eine vermeintliche bewaffnete Geiselnahme im Ort gemeldet. Bei einer Hausdurchsuchung stellte sich heraus, dass es sich dabei aber um eine Falschmeldung handelte. Der 24-Jährige ist schon mehrfach mit Drogen erwischt worden.

Landratsamt schließt Kartbahn in Uhingen

Göppingen/Uhingen (StN) – Wegen Sicherheitsbedenken hat das Landratsamt Göppingen die Kartbahn an der Stuttgarter Straße in Uhingen geschlossen. Der Betreiber versäumte es nach Angaben der Behörden ein Gutachten vorzulegen, das die Sicherheit der Anlage bezeugt. Gegen die Kartbahn regte sich von Anfang an Widerstand. Zunächst scheiterte die Stadt Uhingen mit einem Verbot vor Gericht. Anschließend verlor auch das Landratsamt, das im September den Betrieb erstmals untersagte. Jetzt liegt der Schließung allerdings eine höchstrichterliche Entscheidung zu Grunde.

Umgehungsstraße billiger als Tunnel

Regierungspräsidium prüft neue Varianten für Ortsumfahrung in Enzweihingen

Vaihingen/Enz – Der Vorstoß des Regierungspräsidiums Stuttgart, den Bau einer Umgehungsstraße in Enzweihingen nun doch zu prüfen, löst bei OB Gerd Maisch keine Beifallstürme aus. Er befürchtet, dass es erneut zu langwierigen Diskussionen kommt, und fordert endlich eine Lösung für die Verkehrsprobleme auf der B 10.

VON KERSTIN RUCHAY

Fast 35 000 Fahrzeuge quälen sich täglich durch Enzweihingen. Prognosen rechnen bis 2010 sogar mit 42 000 Autos. Als nach Einführung der Maut der Anteil des Schwerverlastverkehrs um 110 Prozent stieg, wurde im Juni 2006 zwar ein Nachtfahrverbot für Lastwagen über zwölf Tonnen auf den Bundesstraßen 10 und 35 zwischen Bruchsal (Kreis Karlsruhe) und der A-8-Anschlussstelle Stuttgart-Zuffenhausen eingeführt. Doch die Entlastung blieb hinter den Erwartungen der Anwohner zurück.

Sie hoffen seit Jahren auf eine Verbesserung, doch eine Lösung lässt sich heute auf sich warten. Bereits vor 20 Jahren wurden Pläne für eine Entlastung ausgearbeitet. Ursprünglich war sogar von einem Viadukt durchs Enztal die Rede. Doch das Vorhaben wurde verworfen, weil das Bauwerk die Landschaft zerschneiden und die schönste Seite von Enzweihingen zerstört hätte.

Nach langen, nervenaufreibenden Diskussionen einigte sich der Gemeinderat 2006 auf den Bau eines zweispurigen Tunnels und hoffte auf Unterstützung des Bundes. Als dieser im Herbst weiteren Planungen für das auf 35 Millionen Euro geschätzte Bauwerk zustimmte, atmete Vaihingens Rathauschef auf und rechnete damit, dass das Projekt nun zügig vorangetrieben würde.

Doch dann wurde bekannt, dass ein seit vergangenen Jahr leer stehendes Areal im Industriegebiet von Enzweihingen für den Bau einer Ortsumfahrung genutzt werden könnte. Deshalb prüft das Regierungspräsi-



Stark befahren: B 10 bei Vaihingen-Enzweihingen

Foto: Beate Kraufmann

dium Stuttgart nun zwei Varianten. Untersuchungen sind drei- und ein vierspuriger Ausbau. Die Pläne für eine Trasse sind schon so alt wie die Untersuchungen für den Tunnel selbst. Ernsthaft verfolgt wurden sie bislang aber nicht, da die dafür vorgesehene Route direkt an der Enz entlangführen und die Landschaft im Enztal stark zerschneiden würde. Die neuen Varianten befinden sich jedoch weiter von der Enz weg und reduzieren den Eingriff in die Natur deutlich.

Eine vierspurige Trasse wäre zwar billiger und würde eine größere Entlastung als

der Tunnel bringen, sagt OB Maisch, doch dafür sei mit einer deutlichen Lärmbelastung zu rechnen. Die müsste man in den Griff bekommen – auch unter Berücksichtigung der Landschaftsverträglichkeit.

Trotz der Vorteile der neuen Trasse bleibt Maisch skeptisch. „Wir hatten schon eine Lösung“, betont er. Doch jetzt würden wieder lange Diskussionen drohen. Deshalb fordert er ein „klares Signal“ vom Bund, der die Finanzierung übernehmen muss. „Wenn eine Variante erarbeitet wird, muss sie auch fixiert und realisiert werden.“

Rückkehr nach 130 Jahren

Saatkrähe nistet in Ludwigsburg

Man muss schon genau hinsehen, um die kleine Sensation zu entdecken. Den meisten Passanten, die achlos an der Platanenallee in Ludwigsburg vorbeigehen, bleibt sie verborgen. Dabei geben sich die Saatkrähen alle Mühe, auf sich aufmerksam zu machen, und krächzen munter durch die Gegend. Nach knapp 130 Jahren brüten sie erstmals wieder im Großraum Stuttgart.

VON KERSTIN RUCHAY

Eine sitzt stolz auf dem Halteverbotsschild und fährt sich mit dem Schnabel durchs Gefieder, die andere gleitet elegant über das Schuldach des Goethe-Gymnasiums hinweg und nimmt Kurs auf den roten Bolzplatz. Von den Fußgängern und Radfahrern in der Seestraße lassen sich die schwarzen Vögel mit den breiten Schwingen nicht stören, fliegen von einem Baum zum nächsten und thronen hoch droben in den Ästen.

Schon vor drei, vier Wochen haben sich etwa acht Saatkrähenpaare in den Platanen eingeknistet – nur unweit vom Rathaus entfernt. Für Claus König ist die Brutkolonie ein „ornithologisches Kleinod“. Das letzte Mal, sagt der ehemalige Direktor des Stuttgarter Naturkundemuseums, „haben 1879 drei Paare im Schlossgarten Stuttgart gebrütet“. Danach hat man in und um Stuttgart keine Nester mehr von ihnen gesehen.

Wie das kam? „Das ist schwer zu sagen“, meint der in Ludwigsburg lebende Ornithologe. „In der Brutzeit zieht es die Saatkrähe in auwaldartige Landschaften, unsere Gegend hat es ihr offenbar nicht so angetan.“ Zudem hätten sich in Baden-Württemberg ohnehin nie viele eingeknistet. Lediglich in der Rheinebene und im Ulmer Raum würden die unter Naturschutz stehenden Vögel noch brüten.

Im Winter, sagt König, sind in der Landeshauptstadt und der Region zwar riesige, meist aus Russland stammende Krähen Schwärme zu sehen, die auf Müllplätzen oder auf mit Stallmist gedüngten Äckern einfallen und regelmäßig im Stuttgarter Rosensteinpark übernachten. Doch im März bereiten sich die Schlafgäste wieder für den Abflug vor. Deshalb macht sich der Vogelkundler für den Erhalt der Platanen in der Seestraße stark. Die Stadt will die Bäume fällen, „weil es aufwändig ist, die Triebe zu schneiden“, erklärt König. Doch das wäre



Neue Heimat in Ludwigsburg

Die Brutkolonie der Saatkrähen in der Seestraße in Ludwigsburg (oben). Saatkrähen (unten re.) haben einen schlankeren, weniger gekrümmten Schnabel als Rabenkrähen (unten li.) und auch längere Flügel, weshalb sie als wahre Flugkünstler gelten. Fotos: Claus König

fatal für die Saatkrähen. „Wenn sie erst mal einen neuen Brutplatz ausfindig gemacht haben, kommen sie immer wieder dorthin.“ Zudem bietet die Brutkolonie für die rund um die Seestraße gelegenen Schulen die Möglichkeit, vor Ort „Anschauungsunterricht in Biologie“ abzuhalten.

Wer das seltene Spektakel also nicht verpassen will, sollte in Ludwigsburg in den nächsten Wochen die Augen offen halten und genau hinschauen, wenn eine Krähe über dem Kopf kreist.